

Fort mit den alten Zöpfen

Fotografien von Patienten der forensischen Psychiatrie am Bezirksklinikum Ansbach



Galeristin Barbara Kreß vor den Fotografien der Ansbacher Patienten — Zeugnisse großer Traurigkeit und ungebrochener Hoffnung auf ein Stück Zukunft zugleich.
Foto: Günter Distler

„Begegnung — Bewegung — Veränderung“, das klingt nach einem wenig originellen Titel für eine Fotoausstellung. Doch diese Arbeiten, die noch bis 1. Mai Martin und Barbara Kreß in ihrer Galerie Destillarta in Buchschwabach zeigen, bestechen nicht nur durch ihre künstlerisch erfrischende Qualität. Sie sind schon allein deshalb etwas Besonderes, weil es Patienten der forensischen Psychiatrie am Bezirksklinikum Ansbach waren, die auf den Auslöser gedrückt haben.

Die Nahaufnahme zeigt einen weiblichen Hinterkopf. Eine rotbraune Haarmähne ist zu sehen, auf den Schultern liegt ein gelber Umhang. Eine Hand hat den Schopf ergriffen, eine andere schneidet ein Stück mit einer Schere ab. „Alte Zöpfe“ ist das Bild benannt, das vor allem durch seine Fokussierung und die Reduziertheit besticht. Und mit kleinen Details überzeugt: Auf der Schere steht „18/1“ — die Bezeichnung der forensischen Aufnahmestation in Ansbach.

Dort landen Straftäter, die ihre Taten aufgrund einer Sucht begangen

haben. Nach Verbüßung eines Teils ihrer Haftstrafe in Justizvollzugsanstalten absolvieren sie in der forensischen Klinik der Nachbarstadt eine Therapie. Dort können sie durch künstlerisches Arbeiten Zugang zu ihren Gefühlen finden.

Die Initiative für das bemerkenswerte Fotoprojekt kam von Klinikseelsorger Pfarrer Ernst Schwab. Seine Intention: Die Ergebnisse der auf forensik-spezifische Themen eingegrenzten Werke sollten in der Kirche des Klinikums öffentlich gezeigt werden. Dort entdeckte sie Barbara Kreß — und war auf der Stelle begeistert.

Symbolträchtige Titel

Kurzerhand holte sie die Ausstellung in die Galerie Destillarta im Roßtaler Ortsteil Buchschwabach. Die idyllisch-romantische Umgebung der kleinen, aber feinen uralten Mühle, liebevoll restauriert und hergerichtet von Barbara und Martin Kreß, bildet einen schmerzlich pittoresken Kontrast zu den harten Lebenswelten der forensischen Patienten und ihrer Werke voller symbolträchtiger und

pointierter Titel; sie verleihen den Worten Begegnung, Bewegung, Veränderung eine ganz eigene Dynamik und Sichtweise.

„Sag mir quando“ etwa zeigt eine Hand, die sich an ein Gitter krallt. Eine ungemeine Traurigkeit geht von dem Bild aus und gibt tiefe Einblicke in die Gefühlswelt seines Schöpfers. Ein gefaltetes Papierschiffchen inmitten von Wassertropfen. „Eisberge“ steht darunter. Hier lohnt, wie bei allen Fotos, ein zweiter Blick, der raffinierte Details offenbart: Am Bug des mit Tinte handschriftlich beschriebenen Papiers des Bootes ist deutlich das Wort „Zukunft“ zu lesen. Den Betrachter hinterläßt es sehnsüchtig und wehmütig zugleich.

CLAUDIA WUNDER

① „Begegnung — Bewegung — Veränderung“: Die Ausstellung ist noch bis 1. Mai in der Galerie Destillarta, Mühlbachweg 12, Buchschwabacher Mühle, Roßtal, zu sehen. Täglich 10–17 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. (091 27) 573 14.